

Zwei Trauermusiken gläubigen spirituellen Vertrauens

Zu einer Aufführung von «Requiem»-Werken durch das Oberwalliser Vokalensemble (OVE).

Alois Grichtling

Am vergangenen Wochenende schenkte das Oberwalliser Vokalensemble in Konzerten in Albinen und Brig den Freunden klassischer Kirchenmusik Gelegenheit, sich vermehrt mit dem Gedanken des Todes und mit dem Gedenken an die Verstorbenen auseinanderzusetzen. Beide Konzerte unter der bewährten Leitung von Hansruedi Kämpfen und unter Mitwirkung der Vokalsolisten Karin Selva (Sopran) und Manuel Pollinger (Bariton) sowie der professionellen Instrumentalisten Sophie Agten (Oboe), Morgana Rudan (Harfe), Alexandru Axenti (Violine), Ruth Bonucelli-Bovier (Cello) sowie Roberto Olzer (Orgel) waren vollständig ausverkauft. Beide Aufführungen erhielten durch diese kammermusikalische Instrumental-Besetzung eine intime und besinnliche, sehr der Textdeutung angepasste Form.

«Sehnen nach glücklicherer Welt»

Als erstes Werk des Abends erklang das «Requiem» von Gabriel Fauré (1845-1924) für Chor, Vokalsoli Sopran und Bariton und Kammerorchester, das in den Jahren 1887/1888 entstanden ist. Der Komponist umschrieb die Gestaltung dieses Werkes mit den Worten: «Man sagt, mein «Requiem» drücke nicht die Schrecken des Todes aus. Irgendjemand hat es ein «Wiegenlied des Todes» genannt. Das ist genau meine Sicht des Todes als eine glückhafte Befreiung, ein Sehnen nach dem



Oberwalliser Vokalensemble, Vokalsolisten und ein Kammerorchester in Trauermusiken «Requiem» von Fauré und Rutter, von links: Dirigent Hansruedi Kämpfen, Sopran Karin Selva, Bariton Manuel Pollinger, Organist Roberto Olzer, Oboistin Sophie Agten, Violinist Alexandru Axenti, Cellistin Ruth Bonucelli-Bovier. Es fehlt leider Harfenistin Morgana Rudan.

Bild: zvg

Glück der anderen Welt eher denn als qualvollen Übergang.» Ganz in diesem Sinne werden in dem Werk nicht die Höllenqualen ausführlich betont wie oft laut und schreckhaft in anderen «Requiem»-Kompositionen. Fauré liess den Titteltext «Requiem aeternam» (Ewige Ruhe) pianissimo beginnen und verlangte dann von dem vor allem vierstimmigen Chor auch starke dynamische Zurückhaltung, Beweglichkeit, sängerische Genauigkeit und beherrschte Steigerungen, die den meditativen Charakter der Komposition nicht zerrissen. All diese Forderungen wurden durch den OVE-Chor mit gewohnt grosser Qualität, mit schönem differenzierendem Gesamtklang, gepflegt, mit Sorgfalt und Einsatz erreicht. Sein Vortrag wurde durch die Parts der Vokalsolisten ergänzt und be-

reichert. Bariton Manuel Pollinger trat an Stellen wie «Hostias et preces» (Opfer und Gebete) und im «Libera me» (Befreie mich) mit klarer Kontur, Festigkeit und intensiv gestaltend und doch auch in sanfter Eindringlichkeit auf. Sopranistin Karin Selva gab dem «Pie Jesu» (Frommer Jesus), dieser Bitte um die Ruhe der Verstorbenen, mit reiner, warmer Stimme einen edlen, feinfühligem Charakter. Im ganzen Werk war der Instrumentalbegleitung eine wichtige Rolle übertragen. Der bewegten, wunderbar geführten Harfe im «Sanctus», auch den immer wieder schönen Linien der Oboe und jenen des Cellos und der Violine, aber auch der wichtigen Begleitfunktion der Orgel kamen in diesem Werk grosse Bedeutung zu. Insgesamt ergab sich so eine Interpretation, die das allgemei-

ne Schema des gregorianischen «Requiems» frei verwendet, in ihrer Art aber sanft die hinterbliebenen Angehörigen der Verstorbenen tröstet und zu vertrauensvollem Blick ins Jenseits stärkt. Der damalige Vikar der Pariser Kirche «La Madeleine», der Fauré riet, solche Art zu schreiben sei Mumpitz, er solle das lassen, «man brauche das nicht», irrte sich gewaltig.

«Der Herr ist mein Hirt»

Zweites Werk des Konzertes war das «Requiem» für Chor, Sopran-Solo und Orchester von John Rutter (*1945). Wer nun mein-

WB,
8.11.2023/9

te, auf sehr lautstarke und «modern» reissende Musik zu stossen, wurde eines Bessern belehrt. Rutter schrieb ein durchaus visionäres, in religiösem Sinne frommes Werk aus den Programmpunkten «Requiem», «Pie Jesu», «Sanctus» und «Agnus

Dei», ergänzte sie aber durch Psalmtexte «Aus der Tiefe rufe ich» und «Der Herr ist mein Hirt». So stammt auch aus seiner Feder ein eigenständiges, persönliches und intimes «Requiem», das er noch aus dem Gebetbuch 1662 («Book of common prayer») anreicherte. Auch er verwendet den Gemischten Chor aus den vier Hauptstimmen und ein kleines Orchester. Das anwesende Kammerorchester wurde seiner Aufgabe sehr gerecht. Alle Instrumente traten an zahlreichen Stellen mit Kraft

und Fantasie sehr exponiert und klangschön hervor. Dies betraf vor allem das Cello, das im beginnenden «Requiem» mit tiefem Ton alles untermalte, im Psalm «Aus der Tiefe» gar zu einem virtuosen Solo ausholte und begeisterte. Wesentliche Glanzpunkte setzte auch Sopranistin Selva bei «Pie Jesu» und «Ich hörte eine Stimme vom Himmel» aus dem «Lux aeterna» (Ewiges Licht). Dass auch der OVE-Chor hier seine Aufgaben erfüllte, entsprach der allgemeinen Erwartung. Er hatte sich an

die oft auch mit Dissonanzen arbeitende Harmonik Rutters zu gewöhnen; bewährte sich bei wechselnden Tonalitäten und Tempi, bei mehrstimmigen, manchmal bis siebenstimmigen Teilen und in Dialogen bestens und transparent, sang feines Legato ebenso wie rhythmische Entwicklungen. So entstand insgesamt spirituelle, friedvolle, tröstende Musik, die das Publikum ansprach und grossen Applaus erhielt. Man war, als man die Kirche verliess, innerlich jemand anders geworden.

WB, 8. 11. 2023/2